

Homilie zu 2 Thess 2,16 - 3,5  
32. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)  
4.11.2007 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

Manchmal sehen wir etwas ganz klar. Aber da gibt es Dinge, die sehen wir nicht klar, z. B. daß wir in dieser Welt einen Herrn haben, einen schrecklichen Herrn. Wir alle kennen Not, Angst, Sorge, Leiden, Sterben, Tod. Können wir's fassen: Das beherrscht unser Leben von all dem an, womit der kleine Mann sich abstrampelt, sich zu wehren gegen Angst, Not, Sorge, Leiden, Sterben, Tod, bis hin zu den Politikern. Deren Aufgabe ist es, unsere Not, Angst, Sorge zu wehren, unserm Leiden und Sterben zu wehren, unserm Tod zu wehren. Lasst uns das anschauen, das macht unser Leben aus in dieser Welt. Dann am Ende unterliegt der Mensch. Auch der begabteste Politiker, der kann den Tod nicht abschaffen. Karl Marx hat das einmal gesagt, als er sein Buch geschrieben hatte über das Kapital: „Jetzt gilt es, eine Bewusstseinsbildung heraufzuführen. Nur den Tod abzuschaffen war ich nicht in der Lage.“ Und das war kein lächelnder Spott! Der Tod.

So muss ich sagen: Die Todesmacht, der Tod, das ist der Herr dieser Welt, Herr. Und wir, wir sind vor ihm doch schlichtweg die Sterblichen, und darin sind wir alle gleich, alle. Wir stehen in einer Fesselung, in einer Knechtschaft von Seiten unseres Herrn, der Todesmacht, von dort her Angst, Not, Sorge, Leiden, Sterben.

Jetzt lesen wir heute in der Epistel, wir haben es gehört, ganz knapp an die Thessalonicher die schöne Formulierung: „Unser Herr ist Jesus Christus.“ Wieso, worin? Er hat die Macht des Todes gebrochen, Gott hat durch ihn die Macht des Todes gebrochen, hat die Auferweckung, die Auferstehung uns kundgetan. Man muss das Sätzchen einmal ins Herz fallen lassen!

Und jetzt haben wir Angst, Not, Sorge, Leiden, Sterben, Tod. Jetzt also nicht der Tod - Jesus Christus ist der Herr! Also Zuflucht nehmen zu ihm! Das ist ein Vorgang im Herzen, in der Seele, im Gemüt, im Menschen: Zuflucht nehmen zu Jesus Christus, den uns von Gott gegebenen Sieger über den Tod. Das ist das Drama.

Und so geht durch unser Leben wohl oder übel immer eine Krisis. Eine Krisis, das heißt zu deutsch, wir müssen uns dauernd entscheiden. Vordergründiges gefühlt, geliebt, dem folgen, und dann wohl oder übel leise oder laut verzweifeln - oder nicht? Nein, Hoffnung auf Jesus Christus unsern Herrn! Jetzt sind wir in dem Osterereignis. Und wir sind - lassen wir es uns gesagt sein - durch die Taufe hineingeholt worden heraus aus dem sterblichen Leben ins Osterereignis, ins Ereignis der Auferweckung aus dem Tod, der Auferstehung aus dem Tod. So sind wir „Gestorbene, siehe wir leben“. Der Tod hat keine Macht mehr über uns so, dass er uns könnte in Verzweiflung jagen. An der Stelle steht Jesus Christus unser Herr.